



Tiefer Wurmbefall dank konsequenter Selektion

Lea Egli und Reto Fivian führen ihren Betrieb mit Engadinerschafen nach den Bio Suisse Richtlinien.

Mit 14 Engadinerschafen haben Lea Egli und Reto Fivian vor knapp 20 Jahren angefangen. Heute tummeln sich rund 330 Auen auf den weitläufigen Weiden rund um die Bergerie de Chandossel in Villarepos FR – alle aus eigener Remontierung. Jetzt, gegen Ende der Ablammsaison, sind es über 800 Tiere, um die sich das Paar zusammen mit der Lernenden im dritten Lehrjahr kümmert. Die Drei blicken auf eine lange Zeit mit kurzen Nächten zurück. Denn während der Ablammzeit, die auf ihrem Betrieb von Ende Januar bis Mai dauert, ist während rund zwei Monaten möglichst rund um die Uhr immer jemand im Stall.



Obwohl sich das Engadinerschaf durch ausgeprägte Asaisonalität auszeichnet, lammen die Auen auf dem Betrieb von Lea Egli und Reto Fivian nur einmal pro Jahr ab. Das ergibt dieses Jahr durchschnittlich 1,56 lebende Lämmer/Aue und Jahr. Das ist eher tief für die für ihre hohe Fruchtbarkeit bekannte Rasse mit 2,5 Lämmern gemäss Rassenstandard. Gemäss Lea Egli ist der tiefere Durchschnitt auf ihrem Betrieb zusätzlich darauf zurückzuführen, dass rund ein Drittel ihrer Herde Erstlinge sind. Trotz der Nachteile, zu welchen auch gehört, nicht das ganze Jahr über Fleisch auf den Markt bringen zu können, ist es für ihren Betrieb jedoch zurzeit das passende Konzept.

Systematisch beproben

Die Geburten der Engadinerlämmer als potenzielle Zuchttiere konzentrieren sich auf eine Zeitspanne von einem Monat. Dies ist vor allem züchterisch von Vorteil. «Sind die Tiere alle im selben Zeitraum unter sehr ähnlichen Bedingungen geboren und gewachsen, lassen sich die Daten verlässlicher auswerten und miteinander vergleichen, als wenn die Streuung zu gross ist», erklärt Reto Fivian. Diese Auswertungen sind für das Betriebsleiterpaar entscheidende Grundlage, um ihre auf Wurmresistenz und gutes Weidewachstum ausgerichtete Zuchtstrategie konsequent verfolgen zu können.

Züchten auf Wurmresistenz bedeutet im Alltag, dass die Lämmer zur Wachstumskontrolle

regelmässig gewogen werden. Und bei allen weiblichen Tieren, die für die Remontierung in Frage kommen, wird der Kot beprobt. Auch die Widder, die zur Vermeidung von Inzucht wenn möglich als Lämmer zugekauft werden, werden vor der definitiven Selektion nach gemeinsamer Weidehaltung einzeln beprobt. Zur Zucht weiterverwendet werden nur Tiere mit einer unterdurchschnittlichen Eiausscheidung. Für die Remontierung werden rund 100 Engadinerauen mit einem Engadinerwidder gedeckt. Für die restlichen werden Widder der Fleischrassen Charollais, Charmois, Texel oder deren Kreuzungen verwendet.

Reto Fivian und Lea Egli sind überzeugt, dass konsequente Selektion nebst gutem Weidemanagement der einzige Weg ist, den Wurmbefall langfristig im Griff zu haben. Sie erachten den ungezielten Einsatz von Entwurmungsmitteln als Hauptproblem der Resistenzbildung bei Parasiten und stellen auch die daraus resultierenden Kosten in Frage. Sie sind ausserdem der Meinung, dass als Knospebetrieb der Einsatz jeglicher Medikamente, also auch der Entwurmungsmittel, äusserst restriktiv gehandhabt werden muss.

Vermarktet wird direkt

Etwas anderes als biologische Produktion ist für das Paar, das an der HAFL zusammen Agronomie studiert hat, nie in Frage gekommen. Bio beinhaltet für sie nebst graslandbasierter Tierhaltung auch regionale Verarbeitung und



Vermarktung des Fleisches. Vermarktet wird ausschliesslich direkt. Das erfordert in einem kleinen und gesättigten Markt viel Aufwand, der sich jedoch aus Sicht des Paares lohnt. Die Direktvermarktung liegt in der Verantwortung von Reto Fivian und erfordert während der Hochsaison im Herbst und Winter mindestens einen ganzen Arbeitstag pro Woche. Die Eltern von zwei jungen Erwachsenen sind ein eingespieltes Team und gut organisiert. Bedingt dadurch, dass Lea Egli 70 Prozent beim kantonalen Landwirtschaftsamt arbeitet, ist Reto Fivian häufiger in der Küche aktiv. Lea Egli kümmert sich ausserhalb der Ablammzeit in erster Linie um die Administration rund um die Schafe. Ihre Buchführung basiert seit Beginn weg auf der systematischen Erfassung aller relevanten Informationen in einer Access-Datenbank. Seit drei Jahren sind alle Schafe mit einer elektronischen Ohrmarke ausgerüstet.

Dass seit diesem Jahr nun jedes Tier auch für die Alpung ab- bzw. angemeldet werden muss, bereitet ihr wenig Sorgen. Gross ist der Kummer aktuell wegen des Herdenschutzhundes Kiara, deren Gelenksverletzung ihren weiteren Einsatz als Herdenschutzhund in Frage stellt. Sie ist einer von vier Patous, welche die Schafe während der Alpung im Wallis bewachen. Nebst den eigenen werden rund 80 weitere Schafe gesömmert, betreut von einer Hirtin. Reto Fivian weiss von mindestens einem Wolfsrudel in der Gegend. Bisher habe es zum Glück keine Probleme gegeben. Hoffen wir, dass auch diesen Herbst alle Schafe gesund von der Alp zurückkehren werden.

Esther Zimmermann